

schönste Zierde? Wollt Ihr die Sterne mit dem Glanz Eurer Augen beschämen?"

„Man hat mir gesagt, die Dichter seyen alle Schmeichler, die Wahrheit bestätigt sich mir jetzt. Soll ich Euch nun auch sagen, weshalb Ihr die Einsamkeit suchtet?"

„Das werdet Ihr nicht errathen, Madonna.“

„Doch, doch! Gewiß wolltet Ihr den Mond bitten, Euer Liebchen in Florenz oder sonst wo in unserm Italien zu grüßen. Florenz soll reich seyn an Schönheiten, wie Ihr selbst gestanden habt. Ihr liebt doch, Signor?"

„Bohl liebte ich einst ein Mädchen, schön wie eine Heilige, aber der Tod brach die Blüthe aus meinem Herzen.“

„Beatrice! die Ihr so berühmt gemacht habt!" rief Pietra unbefangen. „Und Ihr liebtet nicht wieder?"

„Als ich dieses Haus betrat, liebte ich noch nicht!"

„Und nun?" fragte Pietra leise.

Dante ergriff ihre Hand, zog sie an seine Lippen und sagte weich: „Foltert mich nicht, Madonna. Was soll ich mein Herz zerreißen vor Euch! Sagt Euch eine innere Stimme nichts, so mag mein Geheimniß begraben bleiben in der Brust, wo schon manches zertrümmerte Hoffnungsschiff versunken liegt.“

Er preßte ihre Hand heftiger an den Mund und von ihrem Gefühl überwältigt, sank sie in seine Arme, wie der Schiffer vom Meerweib gelockt in die Arme der täuschenden Sirene, ihre Lippen begegneten sich in langem Kusse, aber flüchtig wie ein Reh entwand sie sich seiner Umarmung und der weiße Schleier flog gleich einem Wölkchen durch die Gemächer. Dante stand da wie aus einem Traum erwacht; kaum hatte er den perlenden Nektartropfen gekostet, als ihm der Becher der süßen Labung schon wieder vom Munde gerissen ward, aber dieser Tropfen war hinreichend, sein Herz zu einem Paradiese umzuschaffen und diesen Augenblick Seligkeit hätte er nicht um die Schätze der Welt hingegeben. Er schwelgte noch in dem süßen berausenden Gift der Sirene, als er sich an der Hand gefaßt fühlte und Oderigi's Stimme zu ihm sprach: „Was ist das, amico? Ihr und Pietra, die beiden Sterne des Festes entschwinden aus ihrem Horizont, zum Leidwesen und zur Verwundrung aller Anwesenden. Euch finde ich hier, vom Mondschein und Blumenduft betäubt und Pietra schwebte eben an mir vorüber gleich einer Sylphe, mit fliegendem Haar und purpurnen Wangen! Wo ist die Ariadne, die mir einen Faden reicht durch dieses Labyrinth? — Sieh da, eine Zither liegt am Boden! Ihr habt wohl

Euer musikalisches Talent geübt. Aber die Saiten sind fast alle zersprungen, Ihr müßt sie unanft haben fallen lassen, die Arme.“ —

Dante zog den Freund, um seinen ironischen Fragen und Anspielungen zu entgehen, in den Saal zurück, wo sie sich wenig beachtet unter die fröhliche Gesellschaft mischten. Wohl mag es seltsam scheinen zur Zeit der allgemeinen Noth, solchen Festlichkeiten zu begegnen, die Freude aber vereinigt die Herzen und in Zeiten der Parteikämpfe thut es Noth, sich die Gemüther geneigt zu machen, theils thut es auch dem Geiste wohl, die kurzen Augenblicke der Ruhe sich zu erheitern und endlich hatte auch Padua in der allgemeinen Bedrängniß jener Zeit weniger zu dulden, als die übrigen italiischen und vorzüglich lombardischen Städte. —

Pietra vermied seit jenem Abend so viel als möglich jedes Zusammentreffen mit Dante; sie schien sich des Verständnisses ihres Herzens zu schämen und blieb in den Schranken kalter Höflichkeit, wenn sich ein Begegnen nicht vermeiden ließ. Sie entfaltete die ganze Mädchenlaune, womit sie den armen Verbannten peinigte. Wie Sonnenblicke am wolkenbedeckten Himmel lächelte ihm zuweilen der Geliebten holdes Antlitz und ihr Mund schien sich dem seinigen zuzuneigen, wie an jenem unvergesslichen Abend, dann aber trat der Dämon des Stolzes, der Feind der Liebe zwischen sie und verschloß dem Dichter das winkende Paradies. Sie sehnte sich wohl nach der Stunde wo er zu kommen pflegte, wenn er aber kam, dann wußte sie das heftig klopfende Herz zur Ruhe zu weisen und die Gluth der Liebe auf den Wangen zu verbergen. Dante klagte in seinen Liedern über die Unerbittlichkeit der Geliebten, \*) die mit so viel Schönheit solche Grausamkeit paarte; aber nichts konnte sie bewegen, die Maske des Stolzes fallen zu lassen und sich unverhüllt, von der Liebe verklärt zu zeigen. Oderigi war sein Vertrauter geworden, aber selbst die einnehmende Beredsamkeit dieses Mannes schmolz die Eiskrinde nicht um ihr Herz. —

Unfähig länger die Laune der stolzen Marchesina zu ertragen und von dem Dämon der Unruhe getrieben, der dem Verbannten sich an die Ferse heftet, verließ er eines Morgens die gastliche Stadt, um nie wieder zu ihr zurückzukehren, nachdem er in einem rührenden Sonetto von Pietra Abschied genommen.

Zu Lunigiana beim Marchese Marcello Malaspina fand er freundliche Aufnahme. Obgleich zur Partei der

\*) S. u. a. die Canzone:

Così nel mio parlar voglio esser aspro etc.